Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenannahme: Die Geschäftsstelle Hauptstraße 48 und sämtliche Annoncenexpeditionen. Bezugspreis: Monatlich 1 Goldmark. Anzeigenpreise: Die 8gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Auer und Umgegend 10 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 20 Goldpfennige, Reklamezeile 40 Goldpfennige, amtliche Zeile 30 Goldpfennige. Anzeigen nehmen die Auskunftsstellen entgegen. Die Geschäftsstelle vermittelt. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 4618

Nr. 97 | Freitag, den 25. April 1924 | 19. Jahrgang

Dr. Karl Helfferich †.

Vor der Majestät des Todes und der Tragik dieses Menschenschicksals halten auch wir besinnlich inne und entrichten dem politischen Gegner, der mitten aus freudigstem Schaffen heraus durch einen entsetzlichen Unfall aus dem Leben gerissen wurde, den Zoll der Anerkennung. Karl Helfferich überragte zweifellos weit die meisten seiner Parteigenossen. In ihm wurde immer der Staatsmann spürbar, selbst dann noch, wenn — leider allzu häufig — der Parteipolitiker mit ihm durchging.

Aus demokratischer Schule stammte Karl Helfferich. Im Elternhaus in Neustadt a. d. Haardt, wo er am 22. Juli 1872 geboren wurde, war die alte demokratische Lebensanschauung zu Haus. Der Vater, ein angesehener Fabrikbesitzer, vertrat sie auch öffentlich in der Stadtverordnetenversammlung, und auch der jüngere Bruder Philipp hält noch heute offen und freudig zu ihr. Diesen Einflüssen hat sich Karl Helfferich nie ganz entziehen können. Lange Zeit war er ausgesprochen fortschrittlich, und erst die großen Ereignisse der letzten Jahre haben ihn zu den Deutschnationalen hinübergedrängt, wohl, weil ihm das Oppositionelle im Blute lag, und weil er dort die beste Aussicht auf Alleinherrschaft hatte. In engster Fühlung mit Siemens und Bamberger ist er einst aufgewachsen, und diesen Vertretern liberaler Weltanschauung verdankte er seine volkswirtschaftliche Bildung.

Welten ereignisreich war dieses Leben, das nun so jäh abgeschlossen hat. Nach dem Studium der Staatswissenschaften befaßte er sich mit den Fragen des Geld- und Bankwesens, die später seinen Beruf bestimmten. 27jährig läßt er sich in Berlin als Privatdozent nieder. Schon zwei Jahre später erhält er den Professorentitel. Aber seine akademische Laufbahn ist abgeschlossen. Er tritt in den Dienst der Reichsregierung und arbeitet im Auswärtigen Amt besonders an der Finanzierung von Kolonialbahnen und an der Gründung von Kolonialbanken. Diese Beschäftigung wird Ursache seines Uebertrittes in die Direktion der anatolischen Eisenbahnen.

Dort knüpfen sich seine Fäden zur Deutschen Bank, die starke Beziehungen zu jener Bahn hat. 5½ Jahre steht er an führender Stelle dieser Großbank, bis ihn das Reich am 26. Januar 1915 zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernennt. Seine Tätigkeit als Kriegsfinanzminister ist viel befehdet worden. Zweifellos hat Helfferich durch die Finanzierung des Krieges auf dem Wege der inneren Anleihen die unheilvolle Inflation vorbereitet. Als Minister hat er zuerst tapfer gegen den unbeschränkten U-Bootkrieg gestimmt und den Einfluß der Obersten Heeresleitung zurückzudrängen versucht. Er hat sogar, als der verschärfte U-Bootkrieg beschlossen werden sollte, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. In letzter Stunde hat er sich dann aber trotzdem zur Zustimmung und zum Bleiben bewegen lassen. Hier ist eine offene Bruchstelle in seinem Leben. Er hat zu Beginn des U-Bootkrieges alles das vertreten, was seine heutigen Parteifreunde, die damaligen Konservativen, erbittert befehdet haben. Er war auch für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen aus außenpolitischen Gründen.

Es ist sehr schwer Helfferich gerecht zu werden. Gerade seine überragende Fähigkeit, die sich leider zu stark parteipolitisch, und dort nicht immer einwandfrei auswirkte, verwirrt sein Bild. Trotzdem wollen wir an seiner Bahre einen Kranz niederlegen und bedauern, daß er seine Gaben nicht im aufbauenden Dienste unseres Volkes verwenden konnte.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an Frau Staatsminister Helfferich folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Sehr verehrte gnädige Frau! Die Nachricht, daß Ihr Herr Gemahl und seine Mutter dem furchtbaren Eisenbahnunglück in der Schweiz zum Opfer gefallen sind, hat mich tief ergriffen. Ich bitte Sie, die Versicherung meines herzlichen Beileids entgegenzunehmen. Möge die allgemeine Teilnahme, die dieser Schicksalsschlag findet, Ihnen einigen Trost in Ihrem Unglück bringen. (gez.) Ebert, Reichspräsident.

Trauerkundgebung in Berlin.

Der Landesverband Berlin der Deutschnationalen Volkspartei hatte für Sonntag, den 27. April 1924, nachmittag 4 Uhr, eine große deutschnationale Kundgebung in der Philharmonie, Bernburger Straße, in Aussicht genommen, in der der so jäh aus dem Leben geschiedene Staatsminister Helfferich sprechen sollte. Die Parteileitung hat nunmehr beschlossen, die geplante Wahlversammlung zu einer Trauerkundgebung für Dr. Helfferich umzugestalten. Zu dieser Trauerfeier werden Einladungen der Parteileitung an die Reichsregierung, die bürgerlichen Fraktionen des Reichstages und befreundeten Organisationen, denen der Verstorbene nahegestanden hat, sowie an seine Familienangehörigen ergehen.

Wird Belgien zustimmen?

Trotz der neuen Verzögerung, die die weitere Behandlung der Sachverständigenberichte über die Gesamtheit der Reparationsfragen erhalten hat, sind die belgischen Regierungskreise gewillt, zu einer Beschleunigung der weiteren Verhandlungen nach Möglichkeit beizutragen. Jedenfalls beschäftigte sich ein belgischer Kabinettsrat mit der Frage des Sachverständigengutachtens und beschloß, sich endgültig auf den Boden der Sachverständigengutachten zu stellen und eine entsprechende Mitteilung unverzüglich der Reparationskommission zugehen zu lassen.

Immerhin dürfte die Uebertragung dieser belgischen Beschlüsse zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Die Möglichkeit einer Zusammenkunft der belgischen Minister Theunis und Hymans mit Poincare gewinnt erneut greifbare Formen. Die Rede Macdonalds, die Rede des Präsidenten Coolidge und vor allen Dingen gewisse Besprechungen, die der belgische Botschafter in London, Baron Moncheur, in den letzten Tagen in Brüssel mit Hymans hatte, haben eine starke Wirkung in Brüssel ausgelöst und bei den belgischen Ministern den Wunsch erweckt, zwecks Beschleunigung der Verhandlungen mit Poincare mündlich zu verhandeln. Man hält im Anschluß an die Rede Coolidges in Brüsseler politischen Kreisen die Aussicht für eine internationale Anleihe, wie die Sachverständigen diese vorschlagen, für günstig und glaubt, daß durch Beschleunigung der ganzen Angelegenheit diese Möglichkeit ausgenützt werden müsse.

Aenderung in der Einstellung Poincares?

Es liegen nunmehr Nachrichten vor, daß Poincare beabsichtige, seine bisherige Haltung gegenüber den Sachverständigenberichten einigermaßen abzuschwächen. Es wird natürlich abzuwarten sein, ob man von einer dauernden Aenderung in dem Verhalten Poincares steht. Bezeichnend ist es, daß der von ihm inspirierte „Matin" plötzlich für die Möglichkeit der Durchführung der Sachverständigenberichte eintritt, ohne daß er ein vorheriges Einvernehmen Frankreichs und Englands in der Frage der Zwangsmaßnahmen, sowie ein Einvernehmen mit den Gläubigerstaaten Frankreichs wegen der Annullierung der französischen Schulden fordert. Der „Matin" schreibt, daß nach der Rede Coolidges sich die ganze Lage geändert habe. Denn nunmehr stehe es fest, daß Amerika sich an der für Deutschland bestimmten Anleihe beteiligen werde. Amerika würde sich dann unter den Gläubigern Deutschlands befinden, und Deutschland hätte nicht nur Verpflichtungen gegenüber den Alliierten, sondern auch gegenüber Amerika. Sogar die Möglichkeit der Einberufung einer Abrüstungskonferenz will der „Matin" zugestehen, weil Frankreich auf einer solchen Gelegenheit hätte, vor aller Welt die Sicherheitsfrage aufzuwerfen.

Auch „Daily Mail", das zweite von Poincare ständig inspirierte Blatt, ist in der Lage, aus autoritativster Quelle mitzuteilen, daß Poincare der Verwirklichung der Sachverständigenbeschlüsse keine Schwierigkeiten machen wolle. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England in der Frage allfälliger Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland würde kein Hindernis für die Verwirklichung der Vorschläge des Komitees Dawes sein. Nur wäre Frankreich gezwungen, in diesem Falle Vorsichtsmaßnahmen im Ruhrgebiet und im Rheinland zu treffen. Diese Hintertür, die sich Poincare offen läßt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß seine Blätter eine andere Sprache führen, als in der letzten Zeit. Vielleicht ist Poincare von der Furcht beherrscht, daß er mit seiner Politik völlig isoliert bleiben würde.

Die schwarze Schmach.

An einem der Ostertage wurde in Kemagen eine Frau auf der Rheinbrücke von schwarzen Soldaten angehalten, in eine Kammer geschlossen, vergewaltigt und erdrosselt. Zwei von den an der Untat beteiligten Soldaten sind bereits verhaftet worden.

Ueberschuß bei der Reichshauptkasse. Nach der Uebersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse vom 11. bis zum 20. April beträgt die Summe der Einzahlungen 100 742 788, die der Auszahlungen 81 461 997 Goldmark. Mithin ist ein Ueberschuß von 19 280 786 Goldmark zu verzeichnen. Der Erlös aus der Regelung von Rentenmarkschatzwechseln ergibt für den gleichen Zeitraum 7 002 159.

General v. Lossow türkischer Instruktionsgeneral. Die „Times" meldet aus Angora: Die kemalistische Regierung hat den bayrischen General v. Lossow zum Instruktionsgeneral des neuen türkischen Heeres ernannt. General v. Lossow tritt sein Amt am 1. Mai an.

Günstige Aussichten für die deutsche Anleihe in Amerika. Nach einer Meldung aus Washington sind hochoffizielle Persönlichkeiten der Ansicht, daß die Unterbringung der für Deutschland geplanten Anleihe in Amerika leicht sein würde. Die Regierung, von den Bankiers konsultiert, wird ihre Zustimmung erteilen.

Die Eisenbahnkatastrophe von Bellinzona.

Unberechtigte Vorwürfe gegen die deutsche Reichsbahn.

Seitens der schweizerischen Eisenbahnverwaltung ist bei der Darlegung des Unglücks ausgeführt worden, daß die Katastrophe dadurch verstärkt wurde, daß der deutsche Waggon mit Gasbeleuchtung im Zuge war. Zu diesem Vorwurf hat sich gegenüber einem Berliner Blatt ein hervorragender Eisenbahnfachmann folgendermaßen geäußert: Die deutschen Waggons führen zwischen den Achsen Behälter, die mit Fettgas, einer Mischung von Benzin und anderen teerischen Brennstoffen gefüllt sind und die Beleuchtungskörper der Waggons speisen. Werden nun bei einem Zusammenstoß diese Tanks so stark beschädigt, daß ihr Inhalt auf die Holzbestandteile des Wagens verspritzt wird, so entsteht leicht ein heftiger Brand. Eine Explosion aber, von der der schweizerische Bericht spricht, ist unwahrscheinlich, da Fettgas minimale Explosivbestandteile enthält. Im übrigen hätte auf Wunsch der Schweiz die deutsche Reichsbahn aus ihrem Wagenpark gewiß moderne Typen mit elektrischer Beleuchtung gestellt, nachdem in den letzten Jahren durch die Sachlieferungen an die Entente der Weiterbau moderner deutscher Wagen völlig unterbunden war und noch ist.

Forscht man nach sonstigen Ursachen der Katastrophe, so stößt man auf die verhängnisvolle Verwendung von vier elektrischen Lokomotiven. Bei einem Zusammenstoß von Dampflokomotiven wird nämlich durch das plötzliche Zerspringen der Kessel jeder weitere Druck ausgeschaltet. Dagegen bleibt bei den elektrischen Maschinen der Druck weiter bestehen und wird noch erhöht durch einen ungeheuer starken Rückstoß. Bedenkt man ferner die Geschwindigkeit der aufeinandergefahrenen Züge, die auf keiner deutschen Strecke gefahren wird, so muß man die Zahl der Toten und Verletzten noch verhältnismäßig gering nennen.

Endlich besagen die vorliegenden Berichte, daß unmittelbar an die Maschinen Personenwagen angeschlossen waren. Sollte das zutreffen, dann hat die schweizerische Bahn die übliche Einschaltung des Pack- und Postwagens zwischen der Lokomotive und den Personenwagen unterlassen. Diese beiden Spezialwagen dienen aber meist als Stoßdämpfer. Ihr Fehlen kommt daher einer erhöhten Gefahr für das Leben der Passagiere gleich. Die Verantwortung hierfür trifft gleichfalls nicht die deutsche, sondern ausschließlich die schweizerische Eisenbahnverwaltung.

Noch immer nicht alle Opfer ermittelt.

Wie jetzt feststeht, ist der italienische Gesandte in Kopenhagen Graf della Torre, den man unter den Opfern des Eisenbahnunglücks vermutete, in Basel eingetroffen und hat die Schweizer Grenze mit Bestimmung nach Berlin verlassen. Wie weiter amtlich festgestellt wird, sind von den Reisenden zehn und vom Bahnpersonal sechs Personen tot; verletzt sind insgesamt 19 Personen. Die Identifizierung der Opfer ist nach wie vor sehr schwierig. Die Prüfung des Handgepäcks, das nur aus unförmlichen Ueberresten besteht, ergab keinerlei Anhaltspunkte. Der deutsche Konsul in Lugano hat viele Telegramme von deutschen Familien erhalten, die dringend Auskunft über das Schicksal von Angehörigen erbitten.

Aus dem Zug gesprungen.

Unter den bei Bellinzona geretteten Personen befinden sich zwei junge Frankfurter Bankbeamte, die von einer Osterreise aus Italien zurückkehrten und unmittelbar nach dem Zusammenstoß, als sie die ihnen drohende Lebensgefahr erkannten, aus dem Zuge sprangen und so dem Tode entgingen. Mit ihnen sprang ein Professor aus Munch aus dem Zuge. Diese drei Reisenden befanden sich in den beiden badischen Personenwagen. Sie sind die Einzigen, die von allen Personen dieses Wagens mit dem Leben davonkamen. Wie die Bankbeamten berichteten, ist von den Reisenden nichts übriggeblieben außer einigen verkohlten Knochen und einigen verbrannten und nicht eingeschmolzenen Reisetaschenfilien. Wie weiter gemeldet wird, hat sich auch ein Heizer retten können dadurch, daß er im letzten Augenblick, als die glühenden Lichter des anderen Zuges in unmittelbarer Nähe kamen und keine Möglichkeit mehr bestand zu bremsen, von der Lokomotive sprang.